

www.e-rara.ch

Über die Geschichte der Menschheit

Iselin, Isaak

Zürich, 1768

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: 16.291-16.292

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-18645>

Achtzehntes Hauptstück.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Achtzehntes Hauptstück.

Fall der griechischen Freystaaten. Alexander der Große. Gänzliche Zerrüttung Griechenlandes.

Es war also nichts mehr übrig, welches das sinkende Griechenland hätte unterstützen können. Der öffentliche Geist wurde bey den Führern des Volkes, und die Empfindung der Religion bey den Bürgern immer schwächer. Bey den einen wie bey den andern verlusten sich endlich vollkommen die Liebe des Vaterlandes und der Enthusiasmus der Freyheit. Die steigenden Reichthümer und der immer mehr einreißende Geschmack der Wollüste zogen die Gemüther täglich mehr von den Empfindungen für das allgemeine Wohl auf persönliche Anliegenheiten zurück, und entkräfteten gänzlich die schwachen Ueberbleibsel sehr unvollständiger und sehr unvollkommener Gesetze.

Allerorten wurfen sich Tyrannen oder Demagogen auf, welche die Bürger unterdrückten
oder

oder verführten, und welche sowohl die verschiedenen Staaten Griechenlandes selbst, als die ganze Verbindung derselben, in die äufferste Zerrüttung versetzten.

Indem also die Tugenden und der Ruhm dieser Freystaaten verwelketen, erhob sich an den Grenzen derselben aus der tiefsten Barbarey eine glänzende Erscheinung; auf einmal verdunkelte dieselbe alles, was bisher auf Erde groß und bewunderungswürdig geschehen hatte.

Ein junger Held, den die mütterliche Natur mit den erhabensten Vorzügen begünstiget; dem noch gütiger das Schicksal einen Weisen zum Lehrmeister geschenkt; den eine jede Muse mit ihren zauberischen Gaben, eine jede Gratie mit ihren Reizen, und der Gott des Krieges mit seinem Muthе ausgerüset hatten; ein junger Held unterjochete mit einer unbegreiflichen Behendigkeit durch den Glanz seiner erhabnen Eigenschaften das erstaunte Griechenland, und durch die Gewalt seiner Wafen die erschrockenen Orientaler. Er vereinigte so unter seiner

Oberherrschaft den ganzen gesitteten Theil des Erdkreises, alle Tugenden, alle männlichen Taelente des thätigen Griechenlands, alle Schätze, alle Vorzüge des ruhigen Orients.

Welch eine grosse Aussicht unendlicher Vortheile für das menschliche Geschlecht, wenn diese glückliche Verbindung unter einem Helden und unter einem Weisen einen dauerhaften Bestand erhalten hätte. Wahrscheinlicher Weise würden sehr bald die Wissenschaften, die Künste, die Handelschaft, der Uebersinn, der Wohlstand, der Friede, und in ihrem Gefolge die Menschlichkeit und die Ordnung, alle europäischen und asiatischen Völker mit ihren glücklichen Einflüssen beseligt, und dieselben frühe in eine noch vollkommnere Blüthe versetzt haben, als diejenige ist, wegen deren wir unsere Zeiten nicht ohne Grund glücklich schätzen. Wahrscheinlicher Weise würde der Erdkreis, von dem barbarischen Joche Roms und von dem eisernen Zepter des Nordens gesichert, nicht wieder viele Jahrhunderte hindurch in eine ärgere Barba-

rey

ren verfallen seyn, als diejenige war, aus deren ihn die ersten Weisen und Gesetzgeber gezogen hatten. Allein ein frühzeitiger Tod riß den Helden hin, der allein fähig war, diese wunderbare Revolution zu befestigen, und zernichtete mit ihm alle diese grossen Erwartungen.

Seine Siege waren indessen nicht ohne glückliche Folgen; verschiedene seiner Feldherren erbten mit seiner Tapferkeit seine Liebe zu den Wissenschaften und zu den Künsten, und verpflanzten in die ihnen zugefallenen Länder viele kostbare Zweige der Tugenden und der Vorzüge des bewunderten Griechenlandes.

Allein die Trennungen dieser Fürsten, ihre Kriege, die abscheulichen Sitten ihrer Nachfolger, die häuslichen Zwistigkeiten derselben, und viele andre widrige Schicksale, schwächeten und zernichteten allmählig diese glücklichen Reime, und stürzten ihre Staaten bald wieder in die äufferste Barbarey, und in abscheulichere Greuel, als diejenigen gewesen waren,

Durch welche die heroischen Zeiren sich ausgezeichnet hatten.

Selbst in dem eigentlichen Griechenlande, in dem beneidungswürdigen Geburtsorte aller Talente, aller Wissenschaften, aller Künste, konnten die erniedrigten Seelen nicht wieder zu ihrer vorigen Grösse gelangen. Die wieder erlangte Freyheit wurde da nur das Werkzeug eines allgemeinen Elendes. Es bildeten sich zwar wieder einige Systemen von Staaten. Sie brachten noch einige grosse Männer hervor, welche den Helden des alten Griechenlandes an die Seite gesetzt werden können. Die Namen eines Aratus und eines Philopömens verdienen keine geringe Ehre. Anstatt die gemeine Wohlfahrt zu befördern, und die allerorten angegriffene Freyheit zu vertheidigen, rieben indessen die leichtsinnigen Griechen einander auf. Die Anzahl der Weisen und der Tugendhaften verminderte sich immer mehr unter ihnen, und die Gelehrten suchten entweder in der Stille die Wahrheit, oder sie flüchteten

flüchteten sich an die Höfe der Könige, wo ihre Verdienste besser erkannt und geehret wurden. Meistens nur der Abschaum davon blieb in den öffentlichen Geschäften, und richtete die verdorbnen Staaten völlig zu Grunde. Viele von den letztern Philosophen wurden endlich gar eine Art von Schmarozern, von Hofnarren und von Betrügern, welche sich und die Philosophie auf eine schändliche Weise entehrten.

So fiel von Tugenden, von Weisheit, von Gelehrsamkeit, von Geschmacke entblößet, eine Nation, welche durch dieselbe so groß und bewunderungswürdig geworden war.

So verschwanden die Macht, der Ruhm, die Ehre derselben, so nahete das gefallene Griechenland wieder der Barbarey, und so wurde es eine Sklavin des kriegerischen Roms, welches noch größtentheils darinnen begraben lag.